Bildlese des Glaubens

Im November war das „Vaterunser“ ein sehr komplexes Thema, wie man sich denken kann, und daher galten in diesem Veranstaltungsrahmen Vorbehalte in vielerlei Hinsicht. Das Vaterunser wird seit der Frühzeit als „Modell allen christlichen Betens“ angesehen und seit den ersten christlichen Jahrhunderten als eine „Kurzfassung des gesamten Evangeliums“ bezeichnet (von Tertullian, circa 160-220 n. Chr.).[1] Es bildet einen festen Ort in der Liturgie: in der heiligen Messe, bei Tagzeitgebeten (Laudes, Vesper) und im Rosenkranzgebet. Zusammen mit dem Credo war und ist es bis heute das Hauptstück katechetischer Unterweisung. Früher gehörten die zehn Gebote dazu (vgl. Abb. 1).

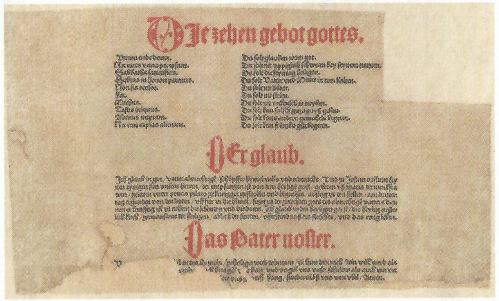

Abb.1: Einblattdruck Speyer um 1500 [Peter Drach], 18,5 x 30 cm

Nicht erst mit der Druckgraphik ab dem 15. Jahrhundert wurde das Vaterunser Thema bildlich-figürlicher Darstellung.[2] Doch sind die Bebilderungen des Mittelalters wohl in der Mehrheit verloren gegangen, so dass nur ausgehend von einem stark dezimierten Bestand festgestellt werden kann: als Thema fand das Gebet Jesu Eingang in die Buchillustration durch *Figurae* (Schemata) im 12. Jahrhundert. In Evangelien-Handschriften findet sich das Schema der *Rota* zu den Texten nach Matthäus und Lukas, die als einzige Evangelien das Vaterunser enthalten (Mt 6,9-13; Lk 11,2-4). Die oft sehr komplexen Schemata in anderen geistlichen Texten dienten im Mittelalter dem Erlernen des / eines Heilsweges, oft den Bezug zwischen den sieben *petitiones* (Vaterunser-Bitten), den Geistesgaben und den Haupttugenden hervorhebend (aber auch zu anderen Siebenerreihen).[3] Geradezu lieblich wirkt hier eine einzigartige Miniatur aus dem „Garten der Tugend“, in dem 'Mädchen' (die allegorischen Bitten des Vaterunsers) die 'Tugend-Bäume' gießen, indem sie das Wasser dafür den sieben 'Quellen' entnehmen, den Gaben des Heiligen Geistes (Abb. 2). Der achte Baum im (intentionalen) Zentrum ist Christus – das Vorbild, um das in diesem erbaulich-literarischen Werk *Somme le Roi* die Tugenden wachsen.[4]

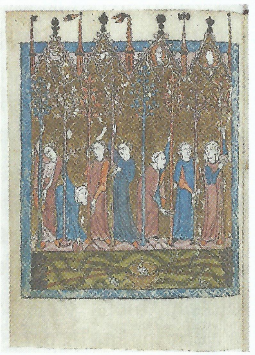

Abb.2: „Garten der Tugenden“ - Miniatur in: Somme le Roi (1294)

Um die einzelnen Worte und Begriffe der *oratio dominicae* geht es intensiver dann, wenn nicht in allegorischer, sondern in katechetischer Absicht Vorstellungen ins Bild übertragen werden (und wenn ab dem 18. Jahrhundert individuelle Künstleraussagen hinzukommen). Selbstverständlich ist die Frage des 'Gottesbildes' über die Maßen komplex in der Geschichte. Bildlichkeit und Glaubensfragen sind eng verknüpft.[5] Bereits beim ersten Wort „Vater“ gingen / gehen die 'Anschauungen' auseinander. Eine russische Vaterunser-Ikone des 19. Jahrhunderts zeigt zum Beispiel in der Darstellung für die Anrede („Vater unser im Himmel“) und die erste Bitte („Geheiligt werde dein Name“) eine Darstellung der Trinität (im Himmel, vgl. Abb. 3). Als Erklärung dafür ist sicher die trinitarische Erweiterung in der Schlussdoxologie des Vaterunsers im orthodoxen Ritus anzuführen. Aber: „Unter dem Einfluss abendländischer, vor allem protestantischer Bildzeugnisse hat das Motiv [*das „Vater unser“ - Anm. der Verf.*] erst seit dem 17. Jahrhundert Eingang in die russische Malerei gefunden.“[6]

Abb.3: „Trinitas“, Detail aus: „Vaterunser“-Ikone, russisch (Palech), 1810-1850, 53,5 x 43,2 cm. Aufbewahrung: Augsburg, St. Ulrich und Afra (Bartholomäuskapelle)

Dem katholischen Katechismus entnehmen wir, dass mit der ersten Vaterunser-Bitte Lob und Danksagung einhergehen; im Wesentlichen aber sei es die Wunschform, in der wir beten, „ein Verlangen und ein Warten, an denen Gott und der Mensch beteiligt sind“.[7] Weiter heißt es im Katechismus: „In der Bitte, dass sein Name in uns und durch uns geheiligt werde, geht es um seine Ehre und um unser Leben.“ (Nr. 2813) An diesem Punkt ist ein Zusammenhang zwischen der ersten Vaterunser-Bitte und der sogenannten 'großen Doxologie' zu ersehen: dem *Gloria* der musikalischen Messe, den Worten aus dem Lob Gottes des großen himmlischen Heeres, das da war bei der Verkündigung an die Hirten durch einen Engel des Herrn: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe / und auf Erden ist Friede / bei den Menschen seiner Gnade.“ (Lk 2,14; EÜ)

Auch wenn Vieles bruchstückhaft blieb: haben Sie Dank für Ihren Besuch! Herrn Pfarrer Gottswinter danke ich sehr herzlich für seine Begleitung nicht nur des Bildvortrags, sondern auch der Halbtages-Exkursion nach Augsburg.

Dr. Elke Reichert

1 siehe Alfons Knoll: Das Vaterunser als Gebet der Versöhnung, in: Augustin, George/Krämer, Klaus (Hg.), Leben aus der Kraft der Versöhnung. Weihbischof Dr. Johannes Kreidler zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2006, S. 179-197, hier S. 179 (online).

2 vgl. für diesen Absatz: Ulrich Rehm, Bebilderte Vaterunser-Erklärungen des Mittelalters, <Saecula spiritalia. 28>, Baden-Baden 1994.

3 Der Bildtyp „Wurzel Jesse“ zum Beispiel ist auch mit figürlicher Zeichnung versehen; s. ebd., S. 2 und Abb. 23 (London, British Library, Arundel 44 fol. 2v).

4 „Der Garten als Abbild des Verhältnisses von Mensch und Natur dient hier zum Gleichnis des Verhältnisses von Mensch und Gott. (…) So wie die Tätigkeit der jungen Frauen Voraussetzung für das Gedeihen der Bäume ist, sind die Bitten des Vaterunsers für den Menschen Voraussetzung für den Empfang der Geistesgaben und das Erlangen der Tugend.“ Rehm, 1994, S. 174-180, hier S. 177. Das Garten-Gleichnis wird umfassend erläutert.

5 siehe umfassend: Leuschner, Eckhard /Hesslinger, Mark R. (Hg.), Das Bild Gottes in Judentum, Christentum und Islam, Petersberg 2009.

6 Marc-Oliver Loerke, Ort der Ikonen. Russische Feinmalerei und Silberschmiedekunst (Bartholomäuskapelle in der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg), Regensburg 2011, S. 50.

7 Katechismus der katholischen Kirche, Oldenburg/Vatikan 2005, Nr. 2759-2865, hier Nr. 2807, S. 702.

Bildnachweise:

Abb. 1: München, Bayer. Staatsbibliothek, Einbl. VII,1 g. Online im Internet: >http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0009/bsb00098034/images/≤ (Stand 26.10.2015)

Abb. 2: Paris, Bibl. nat. de France, ms. fr. 938, fol. 47v. Online im Internet: ≥http://www.rdklabor.de/wiki/Datei:RDK_Garten,_allegorisch_2.jpg< (Stand 26.10.2015)

Abb.3: Wie Fußnote 6, S. 51 (Detail)